Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 2

Artikel: "Erziehungskünste" in der Strassenbahn

Autor: F.J.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634052

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

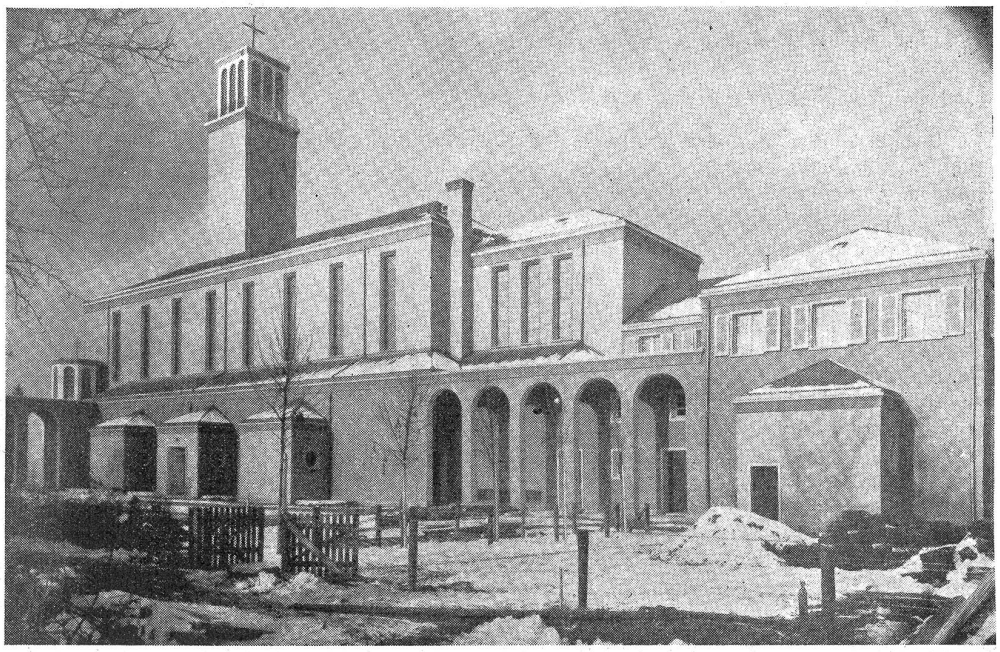
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Gesamtbevölkerungszahl der Bundesstadt auch deren katholische Teil so stark angewachsen, daß eine Teilung der Gesamtkirchgemeinde in drei Pfarreien nötig wurde. Gleichzeitig mit der Errichtung der Marienkirchgemeinde für die Katholiken im Nordquartier wurde auch Bümpliz zur selbständigen Kirchgemeinde erhoben unter dem Seelsorger H. Hr. Pfarrer Fisch.



Die neue katholische Kirche auf dem Breitenrain, vom Innenhof gesehen.

Ausbreitung des Katholizismus in Bern und Umgebung.

Nach der letzten Volkszählung 1930 zählt die Stadt Bern bei einer Gesamtbevölkerung von 113,144 Seelen 12,214 Katholiken. Das sind über 10 Prozent. Stark vertreten, wenn auch nicht mit diesem hohen Prozentsatz, sind die Katholiken in den Gemeinden Bolligen (269 von 7828), Köniz (532 von 10,997), Muri (158 von 3940), Stettlen (36 von 874 und Zollikofen (87 von 2520). Am wenigsten zählen Kirchlindach (12 auf 1091) und Oberbalm (2 auf 981).

Zu der bernischen Diaspora gehören außer den Katholiken des Amtsbezirkes Bern, die der Amtsbezirke Aarberg, Fraubrunnen, Konolfingen, Laupen, Schwarzenburg und Seftigen. Die ganze Diaspora zählt 13,810 Römischkatholische. Die große Zahl in der Stadt ist zu erklären aus dem Umstande, daß Bern als Bundesstadt Staatsbeamte und -angestellte aus allen katholischen Kantonen beherbergt. Zu der katholischen Gemeinde gehören auch die Beamten der Gesandtschaften und Konsulate der katholischen Länder.

„Erziehungskünste" in der Strassenbahn. Von Dr. F. J. F.

Glauben Sie wirklich, verehrte Väter und Mütter, daß ausgerechnet das Innere des Trambahnwagens der geeignetste Ort dazu ist, mit der Kindererziehung zu beginnen?

Ich habe täglich zweimal mit der Linie 7 Richtung Hauptbahnhof und zurück zu fahren; und mindestens einmal in der Woche muß ich Zeuge eines peinlichen Schauspiels sein, dessen Akteure immer die gleichen sind: Vater oder Mutter mit Söhnchen oder Töchterchen. Nur die Namen und die Gesichter wechseln von Fall zu Fall; die Handlung selbst aber bewegt sich immer um dasselbe Motiv: ein Verbot, eine Mahnung, eine Zurechtweisung, und manchmal auch ein mehr oder minder kräftiger Klaps auf die Händchen der kleinen Erdenbürger. Und nicht selten ist der Endeffekt der Tragikomödie ein Geheul bei Fritzchen, Gretchen, Lieschen oder Hänschen — und eine hilflose Verzweiflung bei Mama oder Papa.

Dem objektiven, unbeteiligten Beobachter drängt sich bei solchen Anlässen unwillkürlich die Frage auf, was wohl die Ursache dieser peinlichen Blöße sei, die sich manche Eltern hier vor fremden Leuten geben zu müssen glauben. Die Antwort dürfte in den meisten Fällen darauf hinauslaufen, daß der Bub oder das Mädchen von zu Hause aus nicht gewöhnt sind zu folgen und natürlich zunächst einmal sehr verwundert sind, da sie nicht begreifen können, was man eigentlich von ihnen wolle. Und ein etwas energischer Eingriff in der Oeffentlichkeit mit der Zumutung eines eigentlich selbstverständlich sein sollenden Gehorsams und schicklichen Betragens löst dann den genannten Schluß des Dramas aus.

Erfahrungsgemäß fallen vielen Eltern die kleinen und großen Unarten ihrer Sprößlinge zu Hause gar oft nicht auf; erst im Lichte der Oeffentlichkeit — in der Trambahn, auf der Straße, im Restaurant, im größeren Gesellschaftskreise — erwecken dann diese Untugenden ein unbequemes Gefühl der Verlegenheit. Dann versucht man das an unpassender Stelle nachzuholen, was mit Liebe und Geduld eigentlich innerhalb der vier Wände des häuslichen Wirkungskreises hätte getan werden müssen: man beginnt zu erziehen.

Solche Eltern übersehen dabei, daß diese Art „Pädagogik in der Oeffentlichkeit" auf die anderen Menschen einen ungünstigen Eindruck ausüben muß, der nur zu leicht auf die Erziehungsberechtigten selbst zurückfällt. Dem Zuschauer drängt sich die naheliegende Vermutung auf, daß die Kinder zu Hause sich selbst überlassen sind und tun und lassen dürfen, was ihnen beliebt.

Es gibt nur ein Mittel, um über die Klippen mißglückter Erziehungsversuche vor fremden Leuten hinwegzukommen: zu Hause erziehen und nicht auf der Straße!

Und wenn Ihnen, liebe Eltern, einmal ein Freund des Hauses, der es wirklich gut mit Ihnen meint, in ruhiger und sachlicher Weise etwas ins Gewissen spricht — seien Sie ihm deswegen nicht böse, sondern denken Sie erst einmal unvoreingenommen darüber nach, ob er Ihnen damit nicht einen ehrlichen Dienst erweisen wollte: Sie vor späteren peinlichen Situationen in der Oeffentlichkeit zu bewahren.

(„Elternzeitschrift", Orell Füßli, Zürich.)

Aphorismus.

Durch tausend Worte kann nicht erreicht werden, was ein Beispiel erzeugt.

Ein edles Beispiel macht die schweren Taten leicht.

Goethe.